

## Presseinformation

Laichingen, 10. Dezember 2024

**„Ich lebe noch!“**

**Darum feiert Wiebke Beyer jedes Jahr am 13. Dezember einen zweiten Geburtstag: Seit 1998 ist sie trocken.**

„Bei mir ist alles ganz anders. Ich habe es im Griff. Dachte ich“, erzählt Wiebke Beyer im Rückblick auf eine chaotische und zerstörerische Zeit mit permanentem Missbrauch von Alkohol. Dann fügt sie hinzu: „Aber meistens wird man eines Besseren belehrt.“ Viele Jahre hat sie als jüngste von fünf Kindern mit ihren Eltern im Ausland (Mauretanien/Afrika und Saudi-Arabien) verbracht, wo diese unter anderem in der Entwicklungshilfe tätig waren. Eine gute Zeit, sagt sie heute, in der sie viel von der Welt gesehen hat und worum sie von vielen ihrer Mitschüler später beneidet wurde. Doch fiel es ihr als schüchternes Mädchen stets schwer, Kontakte zu knüpfen. Anfang der Achtziger-Jahre kehrte die Familie nach Deutschland zurück, weil die Kinder hier ihren Schulabschluss machen sollten. Der Vater fand in Süddeutschland Arbeit und die in Niedersachsen geborene Wiebke konnte viel, aber kein Schwäbisch: „Ich habe Deutsch als Fremdsprache gelernt und mein Hochdeutsch kam bei den Mitschülern nicht gut an. Sie fanden mich deswegen eingebildet“, schildert sie die damalige Situation. Ihr Großvater war Journalist und Schriftsteller, der Vater im Druckereigewerbe, sie lebten mit vielen Büchern, aber ihr fehlte die Sozialkompetenz im Umgang mit Gleichaltrigen. Plieningen sei damals noch eher wie ein Dorf gewesen und für sie war es unvorstellbar, dass man sich schon aus der Zeit im Kindergarten kannte. Bis im Alter von 14 Jahren habe sie sich angepasst. Als das nicht funktionierte, änderte sich ihr Verhalten schlagartig: Sie wurde rebellisch und war gegen alles, lernte andere Leute kennen und trank mit ihnen. „Ich wurde dann locker, konnte andere Menschen anquatschen und am Wochenende waren wir viel unterwegs“, erzählt Wiebke Beyer. Die dadurch entstandene Lockerheit habe sie in eine psychische Abhängigkeit geführt. Mit 17 Jahren startete sie ihre Ausbildung in Freiburg zur Hotelfachfrau - ein Umfeld, in dem der Stoff immer gegenwärtig ist - und setzte auch hier bewusst Alkohol ein, um sich losgelöst zu fühlen. „Ich habe immer mehr getrunken und vertragen als andere“, weiß sie rückblickend. Auch, dass sie damit bewusst gegen ihre depressiven Phasen kämpfte. 1988 arbeitete sie nach ihrer Ausbildung bei einer Autovermietung am Stuttgarter Flughafen, wechselte dann in das Büro ihres Vaters, der sich mittlerweile selbständig gemacht hatte und Schulbücher verlegte. Eine Zeit, in der sie richtig durchstartete und wilde Zeiten in und mit ihrem Motorradclub erlebte: „Viel Alkohol. Whiskey und Tequila waren meine besten Freunde. Ich habe nicht nur am Aperol genippt, sondern war gut trainiert und trank meistens bis zum Blackout.“ Gedächtnislücken füllte sie oft mit Hilfe einer Freundin, die negativen

Auswirkungen ihrer Exzesse trank sie wieder weg. Beziehungen hielten selten und brachen wegen ihres Alkoholkonsums auseinander.

Wiebke Beyer rutschte in Essstörungen und war im Jahr 1994 körperlich so am Ende, dass sie sich umbringen wollte. Längst bestand kein richtiger Kontakt mehr zur Familie, die ihr nicht auf die Schliche kommen sollte, doch in einem Telefonat mit einer Freundin schöpft diese Verdacht und kümmerte sich um sie. Die Folge: Dreieinhalb Monate Psychiatrie. Doch auch nach der Entlassung ging es weiter mit dem extremen Überlebenskampf, wiederholten Essstörungen und Alkoholexzessen. Sekt wird für eine Weile ihr Lieblingsgetränk mit fünf Flaschen am Tag und landet am Ende sogar in der Thermoskanne, weil sie nicht mehr bis zum Abend warten kann.

Als sie im Jahr 1997 bei einem Besuch der Schwester in den USA ihre vermeintlich große Liebe kennenlernt, verkauft sie alles und zieht 1998 zu diesem Typen. Doch auch der trinkt und kiffte und sie selbst führt einen mit Problemen beladenen Rucksack mit sich. Nach wenigen Wochen ist sie körperlich und seelisch wieder so am Ende, dass sie sich mit Tabletten und Alkohol in einem Waldstück umbringen will. „Ausgerechnet an diesem Tag kam dort ein Wanderer vorbei der den Krankenwagen rief“, berichtet sie und fügt hinzu: „Der da oben hatte wohl noch was vor mit mir.“ Ihre Schwester peppelt sie in den USA wieder einigermaßen auf und setzt sie in den Flieger nach Deutschland. Ohne Lebensmut, Wohnung oder Arbeit schläft sie zeitweise bei den Eltern auf dem Sofa, braucht inzwischen eineinhalb Flaschen Wodka am Tag. Wenn sie nicht zahlen kann, klagt sie. Über ihren Hausarzt kommt sie zur Entgiftung, wird rückfällig, kommt wieder in die Klinik, wird dort volltrunken rausgeschmissen und wacht in fremder Wohnung wieder auf. Ihre Gedanken: „Entweder ich springe aus dem fünften Stock oder ich ändere etwas.“ Im Spiegel habe sie sich selbst nicht mehr erkannt, wusste nicht einmal, wo sie war. Der Vater holte sie ab. Wiebke Beyer ließ sich erneut auf eine Entgiftung ein und hielt durch. Eine Langzeittherapie rettete ihr das Leben, über die Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe fand sie eine Selbsthilfegruppe, in der sie schnell einen Halt fand. Später machte sie ein Studium zur Psychologischen Beraterin, ist ausgebildete Suchtkrankenhelferin und engagiert sich ehrenamtlich in der Sucht-Selbsthilfe. Auch, um etwas von der Hilfe zurückzugeben, die sie selbst erhalten hat. Sie lebt heute in Leinfelden-Echterdingen und sagt: „Früher musste ich Alkohol trinken. Heute habe ich die Wahl – und alkoholfreie Getränke gibt es unzählbar viele.“

Die Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe Landesverband Württemberg e.V. bestehen aus 80 Freundeskreisen. Rund 350 ehrenamtliche Mitarbeiter engagieren sich in 128 Gesprächsgruppen für rund 1.800 Gruppenteilnehmer. Gemeinsames Ziel ist eine zufriedene und suchtmittelfreie Lebensgestaltung. Grundlage und Motivation der Arbeit ist die christliche Nächstenliebe. Im Verbund der Suchtkrankenhilfe übernehmen die Freundeskreise die wichtige Aufgabe der Nachsorge für suchtkranke Menschen sowie deren Angehörige und stabilisieren so die Behandlungserfolge von Suchtberatungsstellen und Fachkliniken.

Weitere Informationen unter [www.freundeskreise-sucht-wuerttemberg.de](http://www.freundeskreise-sucht-wuerttemberg.de) oder per Telefon in der Geschäftsstelle des Landesverbandes 07333 3778.

**Ansprechpartner**

Lothar Schilpp  
Geschäftsführer  
Tel. 07333 3778  
info@freundeskreise-sucht-wuerttemberg.de  
www.freundeskreise-sucht-wuerttemberg.de

Brigitte Scheiffele  
Öffentlichkeitsarbeit  
Tel.: 07337 92 20 65  
info@media-muta.de